Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 29 (1987)
Heft: 156

Artikel: Gespräch mit Susan Seidelman
Autor: Gassen, Heiner / Seidelman, Susan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-867260

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

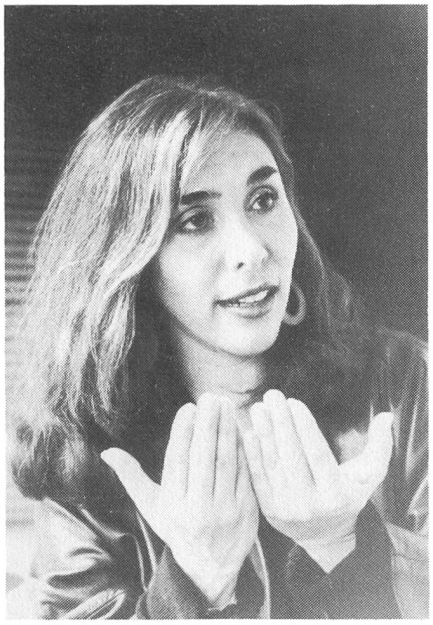
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Nebendarstellern) stolpert Ulysses, um zum Schluss bei einer Feier mit allen Beteiligten in ein Wasserbekken zu fallen, wo sich dann alle Beziehungen, Verstrickungen und Verwechslungen in einem chaotischen Strudel auflösen.
Ein wenig interessanter als der Traumprinz-Android ist sein Schöpfer. Jeff Peters (ebenfalls von Malkovich gespielt) ist eine milde Ausgabe des verrückten Wissenschaftlers, ein besessenes altgewordenes Spielberg-Kid. Den Android hat er geschaffen nach seinem Ebenbild. Befreit von den Schwierigkeiten menschlicher Beziehungen sollte er sein. «Ich bin nicht so gut in der Gesellschaft von Menschen», diesen schönen Satz sagt Jeff Peters und entschwindet im All, während er mit seinem Geschöpf einen Teil von sich auf der Erde zurücklässt.
Seidelmans Film ist wie jede gute Comedy nach dem Baukastenprinzip konstruiert. Sie nimmt die Komödie ernst, das ist gut. Sie will geschmackvoll und sophisticated sein, das ist nur vorsichtig. So gibt es keine richtig absurden Szenen und keine hemmungslosen Tränendrücker. Ein netter Film, so nett wie Ulysses. Aber was ist das für ein Kompliment? Die Funken hätten stieben müssen, die Tränen rollen und am Ende ein Lied ertönen, «Just Me and My Robot».

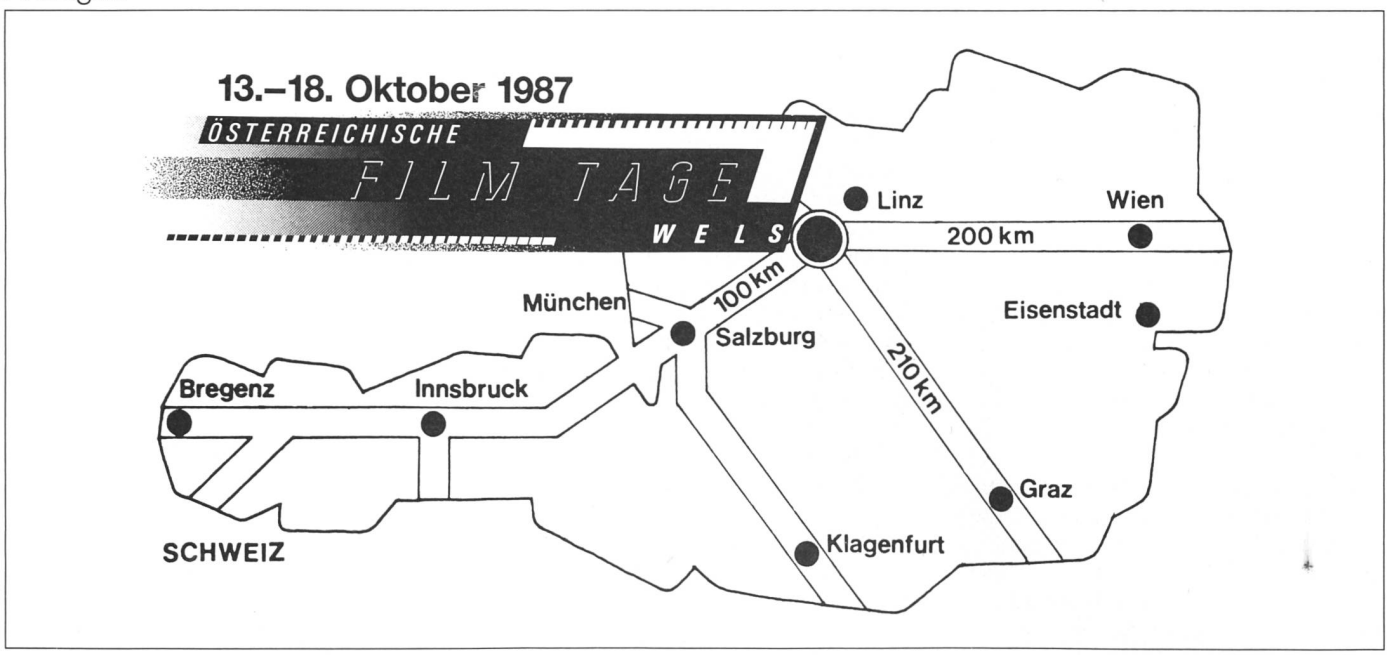
Hans Schifferle

Gespräch mit Susan Seidelman

FILMBULLETIN: Ihre ersten Filme machten Sie als Studentin an der New York University, wir kennen nur die Titel: Die Inhaltsangabe von YOU ACT LIKE ONE, TOO erinnert mich ein wenig an Chantal Akermans JEANNE DIELMAN, einen Film, den Sie vielleicht kennen...
SUSAN SEIDELMAN: Bestimmt ist meiner nicht ganz so lang. YOU ACT LIKE ONE, TOO dreht sich um die Langeweile eines Hausfrauendaseins, um eine Frau, die eine Affäre hat mit einem Fremden, den sie in einem Einkaufszentrum kennenlernt. Es stecken also schon einige Elemente darin, die später in der Figur Rosanna Arquettes in DESPERATELY SEEKING SUSAN wieder auftauchen. Er spielt an einem einzigen Tag, am 30. Geburtstag dieser Frau und der Titel stammt aus einem Kinderlied: «Happy birthday to you / You look like a monkey / And you act like one, too.»
DEFICIT, mein zweiter Film, war mein Versuch, eine Detektivgeschichte zu erzählen, einfach eine Suspense-Story zu machen, in der kein Platz für Psychologie war. Etwas völlig anderes also. Erzählt wird die Geschichte eines Vaters und eines Sohnes, und es kommen keine Frauen darin vor. Der Film war zwar interessant, aber ich war mit dem Resultat nicht ganz zufrieden.
FILMBULLETIN: Waren das völlig unabhängige Produktionen oder gab es Gelder von einer Fernsehanstalt?
SUSAN SEIDELMAN: Es waren reine Studentenfilme. Die Schule stellte die Kamera, das Filmmaterial und besorgte die Entwicklung. Man konnte an der Filmschule alle möglichen Dinge machen, während man sein Handwerk erlernte und versuchte, seinen Stil zu finden – ohne Druck von aussen. Das ist etwas, das ich an Filmschulen sehr schätze.



FILMBULLETIN: Es war wohl zu jener Zeit, dass Sie eine Art stock company um sich versammelten, Leute, mit denen Sie später in SMITHEREENS und DESPERATELY SEEKING SUSAN wieder zusammenarbeiteten...
SUSAN SEIDELMAN: Das gesamte Team von SMITHEREENS bestand aus Leuten, die ich an der Filmschule kennengelernt hatte und die an meinen Kurzfilmen beteiligt waren. Etwa der Kameramann, Chirine El Khadem, der DEFICIT und YOURS TRULY, ANDREA G. STEEN photographiert hatte. Produzentin war die Schauspielerin aus YOURS TRULY, ANDREA G. STEEN, der Regieassistent immer der gleiche. Die Frau, die die Kostüme für SMITHEREENS gemacht hat, war dann Assistentin für die Kostüme in DESPERATELY SEEKING SUSAN. Im ganzen waren es vielleicht zehn Leute, die sich immer wieder zusammenfanden...
FILMBULLETIN: Es ist doch wohl ganz anders mit Freunden zu arbeiten, als einen Film für eine grosse Produktionsgesellschaft zu drehen.
SUSAN SEIDELMAN: Es gibt da schon Unterschiede. In DESPERATELY SEEKING SUSAN habe ich nicht mehr mit der gleichen Gruppe von Freunden gearbeitet. Aber auch mit dem Kameramann Ed Lachman war ich seit vielen Jahren befreundet. Ed kommt ebenfalls vom Independent Cinema – er hat für Wenders gearbeitet und Dokumentarfilme gemacht – und hat den gleichen Background wie ich. Es ist also nicht so, dass ich zuerst als unabhängige Filmemacherin arbeitete und dann einen Film, mit allen möglichen Leuten, zu denen ich keine Beziehung hatte, für ein Studio gemacht habe.
FILMBULLETIN: Und Ihr dritter Kurzfilm YOURS TRULY, ANDREA G. STEEN?
SUSAN SEIDELMAN: Andrea G. Steen ist ein zehnjähriges Mädchen, das beobachtet, wie ihre Mutter sich in einen Mann verliebt, der dann zu ihnen zieht. YOURS TRULY, ANDREA G. STEEN beschreibt also die Liebe zweier Erwachsener aus der Sicht eines zehnjährigen Mädchens.
FILMBULLETIN: Sie sagten einmal, Sie seien vom traditionellen Hollywood-Kino beeinflusst, Sie hätten bei DESPERATELY SEEKING SUSAN an bestimmte screwball comedies gedacht, an Schauspielerinnen wie Claudette Colbert oder Carole Lombard. Gibt es auch weibliche Regisseure, für die Sie eine besondere Vorliebe haben? Ich denke nicht nur an Chantal Akerman, sondern auch an jemanden wie Ida Lupino, die sich gar nicht gerne als woman director bezeichnete und sich eher als *professional* verstand...
SUSAN SEIDELMAN: Ich mochte JEANNE DIELMAN wirklich gerne. Aber meine Lieblingsregisseurin – nicht von einem philosophischen Standpunkt aus, sondern einfach, weil ich einige ihrer Filme sehr mag – ist *Lina Wertmüller*. Das ist eine mutige Frau, die ihren Stil nicht versteckt. Ihre Filme sind so gewagt, dass mich, selbst wenn ich mit ihren politischen Ansichten nicht immer übereinstimme, allein ihre handwerklichen Fähigkeiten beeindrucken, die Art, wie sie in den siebziger Jahren Filme machte – ihre neueren habe ich nicht gesehen.
Ich mache Filme von einem weiblichen Standpunkt aus, habe mich selbst aber immer als professional verstanden: das eine schliesst das andere nicht aus.

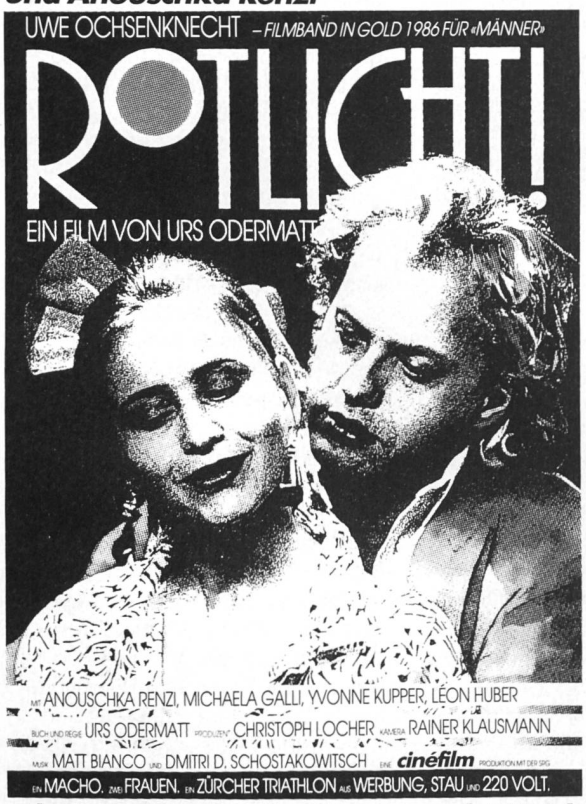


Möchten Sie neben der filmbulletin-Redaktion Ihre Zelte aufschlagen?

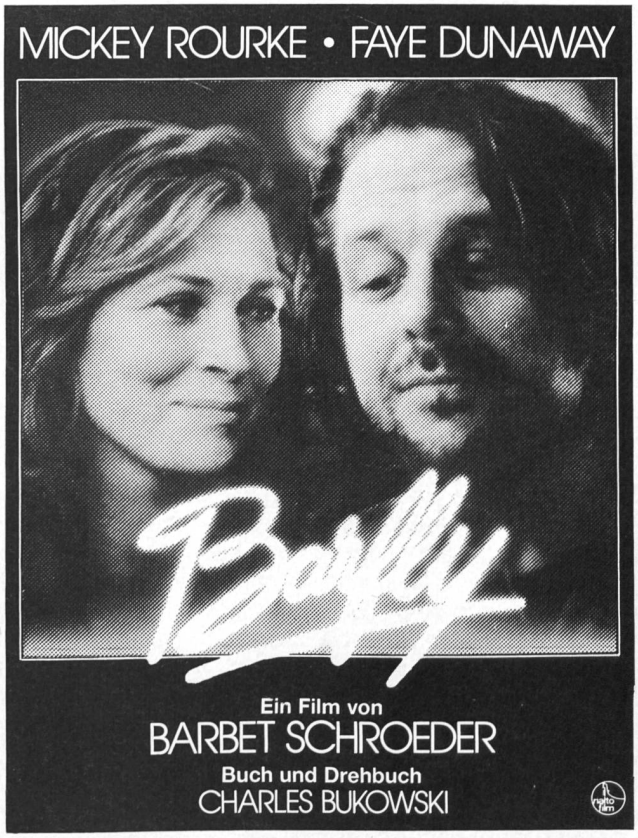
Kleinere Gewerberäume (15–30 m²) sowie Grossraum (130 m², unterteilbar) zu kaufen oder zu mieten in Winterthur-Wülflingen.

Interessenten melden sich bitte bei Gemeinschaft Hard AG, Hansueli Füllemann, Tel. 052 / 25 09 43.

Eine freche Zürcher Erstlingskomödie mit «MÄNNER»-Star Uwe Ochsenknecht und Anouschka Renzi



Ab Ende Oktober im Kino Frosch Zürich



Jetzt neu im

MOVIE 2

im Nägelihof beim Rudenplatz, Tel. 01 69 14 60

FILMBULLETIN: DESPERATELY SEEKING SUSAN wurde als teen pic vermarktet, doch eigentlich machen Sie keine Filme für diese Zielgruppe.
SUSAN SEIDELMAN: Das ist eine Frage des Marketing. Wenn man den Film als teen pic oder Madonna-Film verkauft und damit Leute ins Kino bringt, finde ich das nicht weiter schlimm. MAKING MR. RIGHT hat Science-fiction-Elemente, auch wenn es eigentlich kein SF-Film ist. Wenn die Werbeleute das dennoch behaupten und so die Leute dazu bringen, sich den Film anzuschauen, ist mir das egal. Letztlich muss ein Film für sich selbst sprechen. Entweder man mag ihn oder man mag ihn nicht. Alles andere ist Werbung – und das ist deren Job.
FILMBULLETIN: Sind Sie zufrieden mit der Art und Weise, wie sich Orion um ihre Filme gekümmert hat?
SUSAN SEIDELMAN: Was das Marketing betrifft, stimmen wir nicht immer überein, aber von Seiten der Produktion bin ich sehr mit ihnen zufrieden, denn sie mischen sich nicht ein. Wenn sie einmal Drehbuch, Besetzung und Budget abgesegnet haben, geben sie das Geld und lassen einen in Ruhe arbeiten.
FILMBULLETIN: Hatten Sie keine Schwierigkeiten, John Malkovich für MAKING MR. RIGHT zu bekommen? Immerhin hatte er bisher immer völlig andere Rollen gespielt.
SUSAN SEIDELMAN: Gerade deswegen wollte ich ihn. Einen dramatischen Schauspieler in einer komischen Rolle einzusetzen ist viel interessanter, als jemanden 'vom Fach' zu nehmen. In Amerika bekommt Tom Hanks heute jede Rolle, die man vor fünfzig Jahren Cary Grant gegeben hätte. Ich wollte unbedingt einen 'ernsten' Schauspieler – und Orion war grosszügigerweise einverstanden.
FILMBULLETIN: Sie hatten Vertrauen zu Ihnen nach DESPERATELY SEEKING SUSAN...
SUSAN SEIDELMAN: Ich bin mir durchaus bewusst, dass der kommerzielle Erfolg von DESPERATELY SEEKING SUSAN grossenteils auf Madonna zurückzuführen ist – ich mache mir da keine Illusionen. In Amerika gibt es nur in Städten wie New York, Los Angeles oder Boston ein Publikum, das wirklich sophisticated ist; sonst gehen die Leute meistens in ihr Einkaufszentrum und schauen sich den Film an, der gerade läuft: TOP GUN, BEVERLY HILLS COP etwa – und ein Film mit John Malkovich lockt nun mal viel weniger Leute ins Kino als einer mit Eddie Murphy.
FILMBULLETIN: DESPERATELY SEEKING SUSAN und MAKING MR. RIGHT haben eine gleichermassen satirische Sicht auf die Personen und ihre Umgebung...
SUSAN SEIDELMAN: Wir wollten ein wenig die Jerry-Lewis-Filme aus den Sechzigern parodieren, Filme wie THE NUTTY PROFESSOR. Ich spiele gerne mit Klischees, um sie dann aber über Bord zu werfen – zum Beispiel die Sache mit der Amnesie, die ich nicht wirklich ernst nehme, die mir aber als Aufhänger dient für eine Sozialsatire. In MAKING MR. RIGHT ist die ganze Sache mit Frankenstein und dem etwas seltsamen Wissenschaftler nur eine Hilfskonstruktion, um etwas über Männer und Frauen, über die amerikanische Kultur zu erzählen.
FILMBULLETIN: War das Ihr Beitrag zum Drehbuch, an dem Sie mitgearbeitet haben, für das Sie aber nicht alleine verantwortlich zeichnen?
SUSAN SEIDELMAN: Bei DESPERATELY SEEKING SUSAN und MAKING MR. RIGHT lag mir jeweils ein Drehbuch vor, dessen Grundidee ich mochte. Dann habe ich die Bücher mit den Autoren zusammen zwei-, dreimal überarbeitet, wobei wir die übrigen Schichten hinzugefügt haben.
FILMBULLETIN: Der Schluss Ihrer Filme ist immer reichlich überraschend, nonkonformistisch: irgendwie erwartet man doch, dass Roberta zu ihrem Mann zurückkehrt, dass Frankie, statt zum Androiden, zu Jeff findet.
SUSAN SEIDELMAN: Das wäre mir zu einfach. Das ergäbe für mich keinen Sinn. Ich mag es, wenn der Schluss ironisch ist und die Zuschauer nachdenklich zurückbleiben. Natürlich hätte MAKING MR. RIGHT auch so enden können: Frankie und Jeff kommen zusammen, Jeff Peters wird ein besserer Mensch – aber das erscheint mir zu kitschig. Mir gefällt die Ironie: Frankie findet Mr. Right – aber der ist eine Maschine.
FILMBULLETIN: Wie haben Sie die Szenen mit John Malkovich gedreht? Zuerst seine Szenen als Jeff und dann die als Android? Und wie kam es zu diesen mechanischen Bewegungen?
SUSAN SEIDELMAN: Das war allein sein Können. Jeff und Ulysses sind ganz unterschiedlich angezogen, jeder hat seine eigene Perücke. Bei Ulysses haben wir das alles noch etwas übertrieben. John Malkovich hat braune Augen, aber er trug blaue Kontaktlinsen. Die von Ulysses waren in noch hellerem Blau, die von Jeff etwas gedämpfter.
Bei manchen Szenen mussten wir die Kamera am Boden festschrauben. In der Szene in der sich Jeff und Ulysses über Liebe und Sex unterhalten, spielte John Malkovich zuerst die Rolle des Ulysses – ohne Gegenüber. Wir filmten das auf Video. Zwei Stunden später war John dann als Jeff zurechtgemacht. Während wir filmten, konnte er die Antworten Ulysses' über das Video sehen. Wir haben den Ton so leise eingestellt, dass man es auf dem Soundtrack nicht hört, aber so laut, dass er darauf reagieren konnte. Wir mussten das ziemlich oft wiederholen. Das Schwierigste war der Blickkontakt, in manchen Takes konnte man sehen, dass sie irgendwie aneinander vorbeischauen. Besonders kompliziert waren die Einstellungen, in denen Jeff auf- und abging und Ulysses ihn dabei anschauen sollte. Wir hatten eine Menge Takes! Und ganz sicher waren wir jeweilen erst, wenn der Film zwei Wochen später aus dem Labor kam, wo man die beiden Einstellungen optisch zusammengefügt hatte. Wir mussten oft alle Kombinationen durchprobieren: Take 2 von Jeff passte dann vielleicht zu Take 4 von Ulysses.
Früher hatte man bei solchen Aufnahmen mitten im Bild eine Trennungslinie, und jeder musste in seiner Hälfte bleiben. Heute können Darsteller in Doppelrollen durchs ganze Bild gehen – einer am anderen vorbei – und sie kommunizieren deshalb besser miteinander.
Die komplizierteste und teuerste Szene des Films war die, in der Jeff durch den Flur kommt – man sieht, es ist John Malkovich –, an Ulysses vorbeigeht, der dreht sich um – und es ist ebenfalls John Malkovich! Früher konnte man die Kamera nie bewegen, wenn man beide in einer Einstellung haben wollte. Wir haben mit computergesteuerter Kamera gearbeitet und einen ganzen Tag für diese eine Einstellung gebraucht.
FILMBULLETIN: Was ich besonders mochte in DESPERATELY SEEKING SUSAN und MAKING MR. RIGHT, sind all diese Charaktere, die plötzlich auftauchen und scheinbar gar nicht viel mit der Geschichte zu tun haben: Frankies Schwester, der Mann ihrer Schwester, ihre Freundin...
SUSAN SEIDELMAN: Ich mag diese Subplots. Das sind Dinge, die nicht von vorneherein im Drehbuch stehen, darauf stösst man immer erst später, wenn man sich in die Geschichte reingefunden hat. Es ist schon eine seltsame Mischung: Wissenschaftler und Androiden, eine kubanische Hochzeit, eine TV-Show aus New Jersey, ein Politiker, und irgendwie sind sie alle im selben Film.

Das Gespräch führte
Heiner Gassen